



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Anfänglicher Erfolg der Buren

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

staats Martin Steijn zu vermitteln. Krüger erklärte sich bereit, die Frist für die Ausländer auf neun Jahre herabzusetzen, unter der Bedingung, daß England versprach, sich künftig der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Republik zu enthalten und alle Streitpunkte einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Darauf erwiderte Milner, England als Souverän könne sein oberherrliches Recht nicht vom Spruche eines Gerichtes abhängig machen. Krüger ging mit der Frist noch auf sieben Jahre herab, England blieb bei der Ablehnung des Schiedsgerichtes. Es war offenkundig, daß Britannien nicht auf einen Ausgleich, sondern auf Unterwerfung ausging. Chamberlain erklärte noch während der Verhandlungen in öffentlicher Rede: „Der Sand von Paul Krügers Uhr ist abgelaufen.“ Im August und September trafen in Südafrika britische Truppen aus dem Mutterland, aus Agypten, Malta und Indien ein. Die Entscheidung war auf die Spitze des Schwertes gestellt.

Von der wachsenden britischen Streitmacht bedroht, beschloßen die Buren loszuschlagen, solange sich ihnen noch Aussichten auf Sieg boten. Der Oranje-Freistaat wußte, was ihm bevorstand, wenn Transvaal unterlag, und blieb der Schwesterrepublik bis zum Äußersten treu. Am 9. Oktober stellte Krüger an England das Ultimatum, es habe die an der Grenze zusammengezogenen Truppen zurückzuziehen und die Landung neuer Streitkräfte in Südafrika zu unterlassen oder aber auf Krieg gefaßt zu sein. Da England sich der stolzen Forderung nicht fügen wollte und auch nicht fügen konnte, erfolgte am 11. Oktober 1899 die Kriegserklärung.

*

U n f ä n g l i c h e r E r f o l g d e r B u r e n

Die Buren wollten für ihre Freiheit bis in den Tod fechten, obwohl sie einer furchtbaren Übermacht gegenüberstanden. England allein hatte 40 Millionen Einwohner, es gebot aber über ein Reich mit insgesamt 390 Millionen Einwohnern. Dagegen zählte das größere Transvaal nur 932 000, der Oranjestaat 230 000 Seelen. Es war zudem zu bedenken, daß in dieser Bewohnerschaft die Rassern weitaus überwogen, welche dem Herrenvolk kühl oder feindselig gegenüberstanden. Die Bu-

ren waren nur 280 000 Seelen stark, bloß auf diese war im Kampfe zu rechnen. Das Unternehmen war so kühn, daß der zum Oberbefehlshaber bestimmte General Peter Joubert vom Kriege abriet und die Anerkennung der englischen Oberhoheit empfahl. Wohl hatte er selbst die Buren im letzten Kriege mit den Briten 1881 zum Siege geführt, er erwog jedoch den Wandel der Zeiten, insbesondere daß der imperialistische Gedanke England um und um gewandelt hatte. Dem gegenüber wollten die politischen Führer und die Völker in den zwei Republiken nichts von Unterwerfung hören; sie vertrauten auf Gott, der in der sonnenklaren Sache auf Seite des Rechtes stehen werde. Jeder einzelne Mann im Volk war waffenkundig und abgehärtet; es war jedoch mißlich, daß der Oberbefehlshaber bedenklich war und vor dem höchsten Einsatz zurückschreckte.

Es gab unter den Buren 55 000 waffenfähige Männer, von denen bei Kriegsbeginn 37 000 Mann sofort ins Feld zogen. Bei Kriegsausbruch waren sie an Zahl dem Feind überlegen, der in Südafrika bloß über 27 000 Mann verfügte; denn ansehnliche englische Abteilungen und auch der zum Oberbefehlshaber ernannte General Sir Redvers Buller befanden sich noch auf hoher See. Es galt also energisches Zuschlagen, um die Engländer niederzuringen, bevor die Verstärkungen zur Stelle waren. Die Briten hatten ihre Hauptstreitkraft in der Kolonie Natal, wo unter General White 13—14 000 Mann standen. Hier mußte also die erste Entscheidung fallen¹⁾.

Dorthin, nach Osten, rückte auch der Hauptteil des Burenheeres. Eine andere Abteilung brach gegen Süden auf, um den Krieg in die Kapkolonie zu tragen und hier das holländische Element zur Freiheit aufzurufen, was auch bis zu einem gewissen Grade gelang. Es war aber eine Zersplitterung der Streitkräfte, daß ein Heerhaufen auch nach Westen geschickt wurde, um die Diamantenstadt Kimberley zu besetzen. Hier weilte zufällig Cecil Rhodes, der vom Ausbruche des Krieges überrascht wurde. Da die Buren im Westen keinen Feind im offenen Felde trafen, so schritten sie zur Belagerung der Stadt, in der auch

¹⁾ Conan Doyle, „The great Boer war“ (London 1902). — Gilbert, „La guerre sud-africaine“ (Nancy 1902). — „History of the War in South Africa 1899—1902“. Compiled by the Direction of His Majesty's Government (Vier Bände). — Times' History of the War in South Africa (London 1900—1909). — Großer Generalstab, „Kriegsgeschichtliche Einzelschriften“ Heft 32—35 (Berlin 1904—1908). Diese gediegene Arbeit ist die Grundlage der folgenden Darstellung.

der Anstifter des Krieges eingeschlossen war. Ebenso wurde das nördlicher gelegene Maseking belagert.

Die wichtigste Entscheidung fiel, wie gesagt, in der britischen Kolonie Natal, wo das Burenheer rühmliche Taten vollbrachte. General Joubert rückte mit 14 000 Mann in Natal ein, wo sein Heer nicht viel stärker war als das feindliche. Die Buren waren aber in der Führung des Feuergefechtes wie in der Ausnützung des Geländes überlegen. Die Engländer pflegten im Gefechte ungestüm anzugreifen, wurden aber von den gut gedeckten, kaltblütig feuernden Buren in der Regel zurückgeworfen. Diese haben die Feuertaktik von Anfang an mit Erfolg angewendet, ihre Feinde mußten sie erst lernen. Nur der erste Vorstoß der Briten bei Glandsgate am 21. Oktober hatte Erfolg; als es aber am 30. Oktober am Lombardskop zur Entscheidung kam, siegten die Buren. Der englische General White konnte sich nach der Niederlage nicht entschließen, das nahe Ladysmith mit seinen Vorräten dem Feinde zu überlassen. Während sich ein Teil seiner Truppen an die Küste zurückzog, warf er sich mit 10 000 Mann in die Stadt. Nun hätte Joubert am nächsten Tage nachdrängen und das noch ungenügend besetzte Ladysmith angreifen sollen; dazu rieten auch seine Unterbefehlshaber. Es war nun für die Buren verhängnisvoll, daß Joubert einen durchgreifenden Sieg nicht für möglich hielt und sich damit begnügte, die Engländer einzuschließen. Er hoffte, der Krieg werde nach einigen von den Buren geführten Schlägen mit einem Ausgleich endigen wie der Kampf von 1881. White aber verteidigte sich mit außerordentlicher Zähigkeit, so daß die Stadt trotz siebenmonatlicher Belagerung nicht eingenommen werden konnte. So blieben Kimberley und Maseking im Westen, Ladysmith im Osten eng umschlossen, ohne Erfolg, da es den Buren an Belagerungsgeschütz fehlte.

Unterdessen landeten die frischen Truppen der Engländer unter General Buller, so daß die Briten zusammen mit den belagerten Abteilungen 55 000 Mann mit 170 Geschützen zählten, also in der Überzahl waren. Trotzdem holten sie sich neue Niederlagen. Sie wollten vor allem die eingeschlossenen Städte entsetzen, was aber hier wie dort mißlang. Buller zog selbst gegen Ladysmith, während er 13 000 Mann unter Lord Methuen gegen Kimberley marschieren ließ.

Lord Methuen brach wohlgemut vom Kapland auf und drängte anfangs die sich seinem Marsche vorlegenden Abteilungen der Buren zur Seite. Nach einigen kleineren Gefechten griff er sie am 28. November

am Modderflusse an, wo sie sich längs des Wasserlaufes eingegraben hatten. Seine Leute warfen den Feind durch eine kräftige Offensive aus seiner Stellung. Dadurch wurden die Buren etwas entmutigt, aber ihr General Lucas Cronje stellte im Verein mit dem Präsidenten Steijn Zuversicht und Mannszucht wieder her. Bei Magerfontein traten am 11. Dezember die Buren, 8000 Mann stark, den ihren Marsch nach Norden fortsetzenden Briten wieder in den Weg — nicht weit von Kimberley. Sie erwarteten den Feind in einer festen, an einen Bergabhang gelehnten stockwerkartigen Stellung. Diesmal kam der ungestüme Angriff von 13 000 gegen 8000 Mann zum Stoßen: die geschickt gezogenen Feuerlinien der Buren waren nicht zu überrennen. So mußte sich Methuen, ohne Kimberley erreicht zu haben, auf der Straße zurückziehen, auf der er gekommen war.

Ähnlich erging es dem Oberbefehlshaber Buller im Osten. Mit seinen 27 000 Mann wollte er um jeden Preis Ladysmith entsetzen. Zu diesem Zwecke mußte er den Tugelafluß überschreiten, hinter dem sich die Buren nach ihrer Art in Verteidigung hielten. Dreimal gingen die Briten über den Fluß, dreimal griffen sie den Feind an, um immer mit blutigen Köpfen abgewiesen zu werden. Am lebhaftesten wurde am 24. Januar 1900 am Spionkop gekämpft, wo General Botha die Ehren des Tages einheimste; die Engländer verloren hier im ganzen 2300 Mann. Das war der ansehnlichste Erfolg der Buren im ganzen Kriege. Aber auch jetzt wurde der Sieg nicht ausgenützt, die Buren stießen nicht nach, sondern blieben untätig, einen neuen Angriff erwartend. Ihr holländisches Phlegma war für eine Offensive nicht leicht zu haben, weil sie einen starken Verlust an Familienvätern zur Folge haben mußte. Auch bestand unter ihnen die Unsitte, sich zeitweise ohne Erlaubnis nach Hause zu begeben. Wohl kehrten sie, sobald sie nach Weib und Kind, wie nach der Wirtschaft gesehen hatten, wieder zur Fahne zurück; aber ihre losen Milizverbände waren zu den höchsten Kraftanstrengungen nicht geeignet, so furchtlos sich auch die einzelnen im Feuer benahmen. Daher riet General Joubert nach den Siegen abermals zum Frieden. Er hoffte auf annehmbare Bedingungen, da es den Engländern nicht bloß im Osten und im Westen, sondern gleichzeitig auch im Kapland schlimm erging, wo sie bei Stormberg am 10. Dezember eine Schlappe erlitten.

*